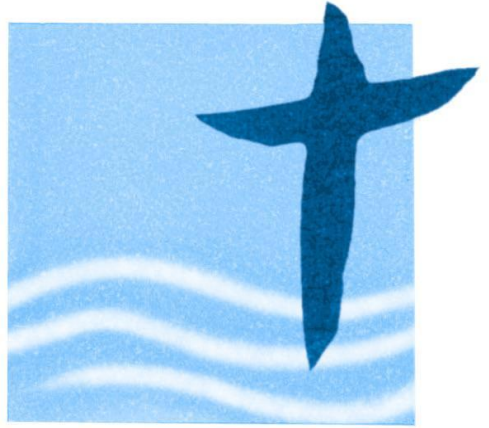


Predigt Juli 2010



Baptistengemeinde Zürich
Steinwiesstr. 34
8032 Zürich

www.baptisten.ch/zuerich

Der Heilige Gottes

Johannes 6,66–69

Gehalten von Manuel Lüdin
am Sonntag, 30. Mai 2010

Der Heilige Gottes

Johannes 6, 66-69

66 Von da an zogen sich viele seiner Jünger zurück und gingen nicht länger mit ihm.

67 Da sagte Jesus zu den Zwölf: Wollt vielleicht auch ihr weggehen?

68 Simon Petrus antwortete ihm: Herr, zu wem sollten wir gehen? Du hast Worte ewigen Lebens,

69 und wir sind zum Glauben gekommen und haben erkannt, dass du der Heilige Gottes bist.

Liebe Gemeinde

„Das Hauptthema deiner Predigten ist Jesus; ist das Absicht?“ – so bin ich gelegentlich gefragt worden. Ich antworte darauf: Ja durchaus; der christliche Glaube ist per definitionem festgemacht an Jesus Christus; auf Christus, dem Jesus, ausgerichtet. Sonst ist er nicht „christlich“. Man könnte ja auch anders (viele tun es) mehr vom Schöpfer reden, das ist dann ein Glaube an allgemeine Kräfte, an die Schönheit unserer Welt, an die Verbundenheit mit allem. Die Folge davon ist eher: Die Vorfindlichkeit wird bestätigt. Oder man könnte mehr vom Geist, dem Heiligen Geist, reden. Das ist dann ein Glaube an den Aufschwung, an die Kraft und Energie, an Entwicklung. Folge davon ist: Es muss vorwärts gehen, aufwärts, das positive Denken wird gepflegt bis zum Enthusiasmus. Darin steckt viel Richtiges. Aber manches an der menschlichen Existenz wird verpasst und nicht berührt. Nur durch Jesus, den Glauben an diesen Jesus, der zum Christus wurde, wird der Glaube konkret, findet eine irdische Gestalt, bejaht das Leben, bleibt mitten drin, pflegt einen bestimmten Lebensstil: Liebevoll,

dienend, Vergebung, Frieden und Versöhnung mit sich selbst, Solidarität in Ohnmacht und Leiden, Hoffnung aus dem Tod.

Jesus war konkret. Daraus wächst ein Profil, das fordert heraus, ärgert auch. Diesem Jesus kann man nicht ausweichen. Man muss das Eigentliche ernst nehmen, sich entscheiden: Will auch ich so konkret? Oder will ich mich zerfließen lassen im Allguten oder Allgeistigen? Vielen fällt es schwer, sich für ihn zu entscheiden. Viele verabschieden sich wieder. Das war schon damals so, wo alles eigentlich noch viel deutlicher und eindrücklicher war, weil er doch vor ihnen stand.

Petrus sagt: „Wohin sonst sollten wir denn gehen? Wir haben geglaubt und erkannt.“ Die Jünger Jesu wurden auf Jesus hingewiesen, sie haben geschnuppert, einen gemeinsamen Weg riskiert, und dann auf dem Weg Bestätigung gefunden. Sie haben gemerkt: „Ja, das trägt. Hier stimmt’s.“ – Auch sie dürfen sich entscheiden. Sie fragen sich ja selbst manchmal: Lohnt es sich? Halte ich durch? Trägt es mich? Schaffe ich es, so christlich zu sein? – Solche Fragen werden von den Jüngern berichtet. – „Aber nein“, müssen sie sagen: „Er hat überzeugt, er hält uns.“ – Besser: „Du hältst uns!“ Das ist die Grundfigur des Glaubens: Merken, dass eigentlich nichts anderes einen hält, und dass dieser Jesus es auch wirklich tut.

Petrus hat diese Überzeugung in einem Titel zusammengefasst, der ganz selten für Jesus verwendet wird: „Der Heilige Gottes.“ Was meint er damit?

Zuerst: „Du bist heilig.“

„Heilig“ wird nur für Gott verwendet. Das bedeutet: Jesus ist ganz auf Gottes Seite. Dieser Mensch verkörpert Gott. Ausser Petrus haben das in den Evangelien nur die Dämonen so gesagt, vor Wut: „Du bist der Heilige Gottes.“ In den Psalmen wird Aaron, der Hohepriester, so bezeichnet: „Der Heilige Gottes.“ Du bist heilig, in dir ist das ganz Andere, Ungreifbare

zu erleben. In dir ist der Gott, der von sich gesagt hat (und das ist seine Heiligkeit): „Ich bin der, der ich bin.“ „Ich werde mich euch zeigen, für euch da sein, bleibe unterwegs, immer euch voraus.“ „Ich bin ich.“ Sie kennen die Geschichte von Mose am brennenden Dornbusch!

Ganz betont sagt Petrus: „Du“. Das klingt fast wie ein Echo auf dieses „ich“, wie es von Gott her bekannt ist. Nach dem Johannes-Evangelium spitzt Jesus wesentliche Aussagen über sich auch in diesem „Ich“ zu. Jesus sagte: „Ich bin das Brot, der Weg, die Wahrheit, das Licht.“ - „Ich bin“ als Nachklang zu jenem göttlichen „ich bin der ich bin“; „hier in mir scheint der Heilige hindurch“.

Auf diese persönliche Formulierung kommt es an. Üblicherweise glaubt man an „das Heilige“: Man spürt das Heilige an gewissen Vorkommnissen, Wundern, an bestimmten Orten: Höhlen, Bergen, im Tempel, bei Figuren. An das Heilige glauben ist anonym; dann wird das Heilige bestaunt und begehrt. Man möchte es haben und benutzen, auch solche wundersame Wirkung erzielen, oder einfach wohligh erschauern. Sich diesem Heiligen als sächlich ergeben bedeutet: Weg von der Person, hinein in ein Allgemeines; macht letztlich die Person, die eigene und die der anderen, gleich göltig, gleichgöltig, egal.

„Du bist heilig“: Hier ist der Heilige. Heilig besteht in einer Person, einem Du, einem, der sich als Ich vorstellt. Hier wird Person wesentlich, sehr göltig. Jeder einzelne, der sich an diesen Heiligen wendet, ist sehr wichtig. Der Heilige: ein Du, für mich ein Ich, damit auch ich ein Ich werde. Wer den Heiligen Gottes erkennt, ihm folgt, vertraut, darf merken: ich werde ein bedeutsamer Mensch, bin gewürdigt, von ihm berufen und bestätigt. Ich darf ein wertvolles Leben leben, ein sinnvolles, wesentlich persönliches Leben.

„Du bist der Heilige Gottes.“ Heiligkeit kommt aus Gott und in Jesus ist sie immer Bewegung. Nicht nur eine Person, die sich in ihrer Ewigkeit und Beständigkeit offenbart. Sondern Bewegung zu Menschen hin. An anderer Stelle sagt Jesus von sich: „Ich heilige mich für meine Jünger.“

Im Grundgebet, das wir lernen, steht: „Geheiligt werde dein Name.“ Das bedeutet: Gottes Name soll wesentlich werden, er soll als der Entscheidende bekannt werden. Gott soll sich einen Namen machen und sich diesen Ruf bewahren. Aber wie hat Gott sich seinen Namen gemacht? Ursprünglich hat er die Welt geschaffen. Aber dann kam's, wie wir's heute sehen: Neben aller Schönheit herrscht Elend, Leid und Ungerechtigkeit. Das wollte Gott so nicht lassen, Gott wollte seine Welt nicht loslassen. Wenn es schon die seine war, dann sollte sie auch wieder eine Welt in Frieden, Gerechtigkeit und Schönheit werden. Und so wirkt er seitdem daran und dafür, dass die Welt verändert wird, sich erneuert, dass sie wieder neu vollendet ist, in vollendetem Frieden und Heil. Gott heiligt seinen Namen, indem er seine Welt verändert und heilt. So hat auch Jesus sein Leben und Wirken verstanden: „Sich heiligen“ bedeutet: Sich hingeben, sich hineingeben, sein eigenes Leben verschenken, preisgeben, damit es als eine Saat aufgeht und wieder heiles Leben wächst. Jesus heiligt sich, indem er am Kreuz für das Leben stirbt. Er gibt sein Leben, damit das Leben neu wird. Das ist die Bewegung des Heiligen.

Normal ist es, vor dem Heiligen Scheu zu haben, eher noch Angst. Heilig, das ist wie eine Stromleitung oder gar ein Blitz, da fasst man nicht dran. Das ist gefährlich, das könnte einem einen tödlichen Schlag versetzen. „Zieh deine Schuhe aus,“ hörte Mose am Dornbusch. Vor dem Heiligen hält man sich zurück, ein gewisser Abstand gilt als gesund. Und wenn Menschen heilig sein wollen, dann sind sie im Kloster am besten aufgehoben, abgeschlossen, abgeschoben, in sicherer Entfer-

nung. Der heilige Gott gilt als der strafende Gott. Aber das geht zu weit. Der heilige Gott ist der „Ich bin der ich bin“. Der heilige Gott lässt sich nicht benutzen, nicht unterdrücken oder in den Sack stecken. Der heilige Gott will Respekt. Aber heilig ist er dadurch, dass er heilt, dass er nahe kommt, sich schenkt, dass er Zerbrochenes wieder zusammenfügt, liebt. Der heilige Gott schenkt Heil, bedingungslos.

„Du bist der Heilige Gottes“: Du schenkst dein Leben, stehst vollkommen in dieser Bewegung der Heiligkeit drin; du heilst; und in dir kommen wir zum Frieden, werden heil, kommen wir zur Ruhe, wissen, wohin wir gehören, wo wir gegründet sind, verankert. Von dir her können wir aus einer Ruhe und Stärke leben.

„Du bist der Heilige Gottes“: Damit sagt Petrus auch: Du hast uns berufen, uns erwählt; du nimmst uns in deine Heiligkeit hinein.

„Seid heilig, denn ich bin heilig.“ So lautet die Ansage Gottes im Alten Testament an das Volk Israel. Und so wird es fortgesetzt im Neuen Testament. In diesem Begriff, der für viele immer wieder so schwierig ist, anstößig und belastend: „Sich heiligen.“ Heilig sein heisst zuerst einmal das sein, was Gott als seine Heiligkeit verwirklicht: Er ist und er bleibt. Der Heilige besteht, lebt, bleibt, ist ewig, fest, gesichert. „Seid heilig“: Steht in meiner Heiligkeit, in meinem Bereich. Das greift das auf, was bereits gesagt worden ist: Seid sicher, lasst euch sichern; wisst, dass ihr auf festem Grund steht. Anfechtbar, aber nicht zerstörbar; angegriffen, aber nie erobert oder überwältigt. Ihr seid im sicheren Bereich des heiligen Gottes. Das ist eure Heiligkeit.

„Seid heilig“, bleibt in diesem Bereich und gestaltet euer Leben entsprechend. Arbeitet an eurem Leben so, dass es dieser Grundform des heiligen und heilenden Gottes entspricht, im-

mer mehr entsprechen kann. Diesen Aufruf, so heilig zu sein, erleben wir zumeist als Zumutung, in der Form, dass wir andere Sicherheiten verlieren. Gesichert sind wir in der Heiligkeit Gottes, und anderes fällt weg, bricht in sich zusammen, erweist sich als brüchig und nicht verlässlich. Wir merken, worauf wir uns verlassen haben: Unsere edlen Motive, unsere stilvollen Bemühungen und Gewohnheiten, unser freundliches Denken, unser Anstand und Wohlverhalten (das andere sowieso): Alles das trägt nicht, es erfüllt nicht, erfüllt sich nicht, es wird einem wie aus der Hand geschlagen. Sicherheiten brechen weg: das ist die Zumutung Gottes. Und wir müssen neu buchstabieren: Wo bin ich sicher? Ich bin nur sicher im Bereich Gottes. So müssen wir uns wieder neu sortieren: Was kann mich denn wirklich tragen? „Seid heilig“ erleben wir in der Form, dass wir uns nie einrichten können im Leben, dass wir durch unser Eigenes nie die Sicherheit gewinnen, die bis ins Letzte trägt; dass wir immer neu suchen müssen, wie wir der Festigkeit und Verlässlichkeit Jesu folgen.

„Du bist der Heilige Gottes“: Petrus ist gefordert und wir mit ihm; wir werden beschlagnahmt. Diesen Jesus so sehen und bei ihm bleiben, das profiliert. Das geht einem mit jedem Menschen so, den man näher kennt. Man lässt sich auf ihn ein, das verändert, das lässt einen nie so, wie man bereits ist. Man übernimmt einiges vom anderen, man gibt einiges von sich auf. Neues, Gemeinsames entsteht, Wesen bewegen sich aufeinander zu. So ist es auch bei Jesus. Sich auf ihn als den Heiligen einlassen. Dieser Jesus will Gestalt gewinnen in uns, durch uns. Wenn wir sagen können, wer er ist, lassen wir gleichzeitig zu, dass er uns prägt und wir dahin wachsen, dass wir ähnlicher werden dem, wie er ist. Wir kennen ihn in seiner heilenden Heiligkeit und entfalten unsere Persönlichkeit angeleitet und gestärkt aus seiner heiligen Kraft.

„Wollt ihr auch gehen?“ Dieser Jesus räumt immer die Freiheit ein, sich von ihm zu verabschieden. Zunehmend werden wir antworten: „Wohin denn sonst sollten wir gehen? Was sonst, wer sonst lässt uns ein Profil gewinnen für einen konstruktiven Lebensstil? Wer sonst lässt uns so bedeutsam sein, dass wir Ewigkeitswert gewinnen?“ Jesus ist mehr als ein zentrales Predigt-Thema. Jesus ist das Lebens-Thema. – Der Heilige Gottes, das göttliche Geheimnis seiner Person, das trägt, leitet und erfüllt.

Mir war es wirklich wichtig, diesen Jesus immer wieder zu predigen. An ihm ist immer Neues und immer wieder Befreiendes und Leitendes zu entdecken. Ich wünsche Ihnen als Gemeinde, dass Sie an diesem Jesus dran bleiben und dass Sie erleben, wie er heilend an Ihnen dran bleibt und heilig Ihnen vorangeht.

Amen.

Predigt gehalten von Manuel Lüdin am 30. Mai 2010
in der Salemskapelle, Steinwiesstr. 34, 8032 Zürich